Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 10 (1916)

Heft: 9

Artikel: Ferientage in Zermatt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923094

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

මන් Zur Unterhaltung (G)(D)

Ferientage in Zermatt.

Die schweizerischen Kurorte leiden schwer unter dem Weltkrieg. Viele große Hotels bleiben geschlossen oder werden nur halb geöffnet, weil so wenig Fremde kommen. Daher suchen er= holungsbedürftige Schweizer so viel als möglich die eigenen Kurorte auf und dabei lernen sie zugleich noch mehr Schönheiten ihres Vater= landes kennen. Meine Wahl fiel diesmal auf Zermatt im Kanton Wallis.

Bevor ich euch erzähle, will ich euch mit diesem meinem Ferienort näher bekannt machen. Nach Zermatt führt von Visp aus eine 35 km lange Bergbahn in 21/2 Stunden, teilweise mit Zahnrad. Die Bahn ist eine der kühnsten und malerischsten und hat zehn Tunnels und acht Brücken, welche über die wildschäumende,

graue Bisp gespannt find.

Vor 50 Jahren war Zermatt noch ein kleines, armseliges Dorf, das nur wenige Sennhütten zählte. Seit 1850 wurden immer mehr große, bequeme Hotels gebaut und heute gehört Zermatt zu den berühmtesten Kurorten, die auch von Fürstlichkeiten besucht werden. Jährlich kommen etwa 100,000 Touristen hin. Aber heute noch besteht das eigentliche Dorf aus dicht aneinandergeschmiegten, altersgrauen Häusern mit engen, dunkeln Wohnungen, schmußigen, niederen Ställen und unfauberer Umgebung. Die Dächer sind mit großen, dunnen, grauen Steinplatten bedeckt, die oft vom Alter angerostet sind, ein eigentümlicher Anblick, besonders von oben herab. Die großen, stolzen Hotel= paläste stehen drum herum und dazwischen, als wollten sie die alten Häuser mit Gewalt nieder= drucken, am liebsten ganz in den Boden hinein.

Zermatt liegt in einem Talkessel (Talmulde) wie am Ende der Welt, und hat den einzigen Talausgang nach Visp ins Rhonetal, wohin sich ein Fluß gleichen Namens, die wilde Bisp, grau wie Seifenwasser, durch das enge Tal hindurchzwängt, wütend über die vielen Felshinderniffe, die in ihrem Weg liegen.

Bermatt hatte an und für sich nur wenig Reize, wenn nicht das gewaltige Matterhorn wäre, von welchem ich noch reden werde. Wenn man jedoch nur eine Viertelstunde höher steigt, so offenbart sich schon eine prächtige Hochge=

birgswelt mit vielen Gletschern.

Als ich von Bern abreiste, regnete es in Strömen, so daß ich von der Lötschbergbahn aus nur wenig sehen konnte. Aber kaum waren wir jenseits des großen Tunnels, so grüßte uns die Sonne mit fröhlichem Schein und entzückend war der Blick in das breite Rhonetal hinunter. Die Fahrt von Visp nach Zermatt war hoch= romantisch und erinnerte sehr an die Gotthard= bahn. Bei jeder Station unterwegs war ein großes Empfangskomitee, gebildet von franzö= sischen Internierten (internieren = einschließen). Sie grüßten uns freundlich-militärisch und fingen mit Vergnügen französische Zeitungen auf, welche ihnen von Reisenden aus dem Zug

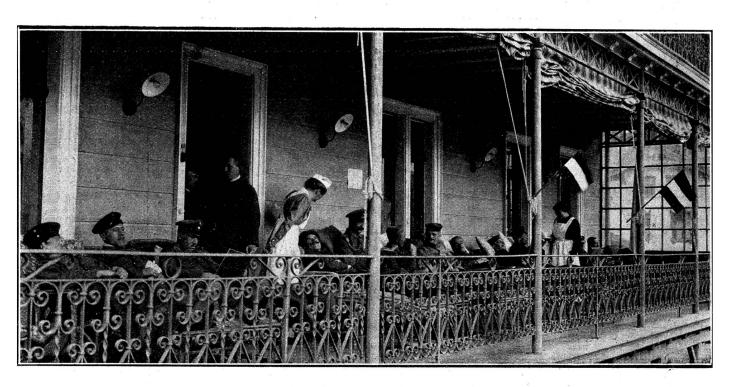
zugeworfen wurden.

Noch bevor wir Zermatt erreichten, erblickten wir vom Wagenfenster aus das Matterhorn in stolzer Pracht. Im Schein der untergehenden Sonne erglänzte es über und über gang wie Gold. Und immer wieder zieht es den Blick mit Gewalt auf sich. Denn es steht so einfam da, so schmal und steil und so hoch, als wollte es in den Himmel bohren. Und immer ift es schön, bei jeder Witterung. Heute Abend sah es aus wie ein vergoldeter, himmlischer Thronsessel. Am Morgen darauf glänzte und glikerte es trok verschlossenen Tensterläden so hell in mein Schlafzimmer herein, daß ich eilig aufstand, meinen Mantel überwarf und auf den Balkon hinaustrat; es war fünf Uhr. Da hob sich wunderbar schön und schneeweiß das frisch gepuderte Matterhorn von dem tiefblauen, wolkenlosen himmel ab. Es mag regnen und stürmen, es mag melancholisch (traurig) nebeln, es mögen Sonne oder Mond und Sterne scheinen, immer ist das Matterhorn bezaubernd. Es gleicht einem alten, prachtliebenden Fürsten, der eine reichhaltige Garderobe (Kleidervorrat) besitzt und sie gerne wechselt, aber dabei nie seine Fürstenwürde vergißt, jondern im Gegenteil noch erhöht. Zermatt hat eigentlich nur eine Gasse und diese ist oft so schmal, daß nur ein Fuhr= werk hindurch kann, nicht zwei nebeneinander. Die kleinen Scheuern sind eigentümlich gebaut. (Blockhäuser aus Holzstämmen errichtet). Mit ihren vier Ecken ruhen sie auf kurzen Holzpfosten; und als Schmuck ist zwischen Ecke und Pfosten noch eine dunne, runde Steinplatte angebracht, welche weit über den Pfosten hin= ausragt und aussieht wie ein riesiger, ver= steinerter Pfannkuchen. Auf diese Weise berührt die Scheuer den Boden nie und das Heu darin bleibt luftig und trocken, auch bei knietiefem Schnee. (Fortsetung folgt.)



Die erholungsbedürftigen französischen Internierten auf der Terrasse des Hotels Bellevue in Magglingen bei Biel.

(Aus der Zeitschrift «La patrie suisse» in Genf.)



Kranke deutsche Internierte in der Liegehalle eines Hotels in Davos. (Aus der empfehlenswerten illustrierten Wochenschrift "Die Schweizer-Familie", Zürich.)